

IMPRESSIONEN 2018





Wer wir sind

Global Friendship Mission e.V. (GFM) ist eine Initiative von Christen aus Nordost-Indien und Deutschland, die partnerschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen. Seit 2000 engagieren wir uns in Tripura, einer der ärmsten Regionen Indiens. Aktuell unterstützen wir fast 300 Patenkinder.

Durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Ludwigsburg (erneut bestätigt am 12.12.2016) sind wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen Zwecken dienend anerkannt.

Was wir wollen

- Wir unterstützen benachteiligte Familien, damit deren Kind zur Schule gehen kann
- fördern Wohnheime und Schulen
- helfen beim Aufbau eines Krankenhauses in Darchawi, bezahlen die Ausbildung
- von Gesundheitshelfern und unterstützen Gesundheitscamps in Dschungeldörfern
- machen uns stark für sauberes Trinkwasser und finanzieren den Bau von Brunnen
- unterstützen einheimische Missionare in Tripura
- qualifizieren junge Menschen durch berufliches Training und Ausbildung

Ihr Kontakt zu uns

1. Vorsitzender Norbert Braun, Tel. 07381 2259
2. Vorsitzender Uwe Schaal, Tel. 07151 977727

E-Mail info@gfm-ev.de | Internet www.gfm-ev.de

Spendenkonto Volksbank Ludwigsburg
IBAN DE77 6049 0150 0304 0480 03 - BIC GENODE51L BG



„Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein“ (Apostelgeschichte 26,22)

Von diesen Menschen, Große und Kleine, sind wir bei unserem letzten Besuch in Tripura in einem Dschungeldorf herzlich empfangen und begrüßt worden. Viele von ihnen waren gespannt und neugierig. Manche vielleicht auch ein wenig unsicher, mit einem fragenden Blick, wer da wohl jetzt aus Deutschland zu ihnen kommt. Diese Menschen sind so dankbar, dass Gott sie nicht vergessen hat, dass sie seine Hilfe erfahren dürfen. Durch die Patenschaften und Spenden aus Deutschland haben viele Familien wieder den Anschluss an ein geordnetes Leben bekommen. Und nun stehen sie hier, sind

Zeuge davon, wie Gott bei ihnen gewirkt hat. Sie haben wieder eine Zukunftsperspektive und durch den christlichen Glauben auch Hoffnung auf ein ewiges Leben erhalten. Auch ich konnte Zeuge sein, wie Gott Menschen verändert. Durch IHN sind wir verbunden auf der ganzen Welt. Ich wünsche mir, dass auch wir in den westlichen, reichen Ländern dankbarer sind dafür, was Gott für uns schon getan hat und immer noch tut.

Text: Reinhard Stoll, Bild: Bettina Lörcher

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI

NEUJAHR

ERSCHEINUNGSFEST



Früher waren die allermeisten Häuser aus Bambus und Holz gebaut. In Tripura gab es selten Häuser aus Backsteinen. Aber nachdem der Dschungel heftig gerodet, Bambus und Bäume im Übermaß geschlagen und Schilfgras für die Dächer geschnitten wurden, werden heute viele Häuser aus gebrannten Backsteinen gebaut. Wie hier auf dem Bild werden die Steine von der Ziegelbrennerei zu einem geeigneten Platz transportiert. Dort werden sie weiter für den Hausbau bearbeitet. Der Rest, der Schotter, wird mit Zement und Sand gemischt und ebenfalls für die Hauskonstruktion gebraucht. Wir

selbst als Darlong-Stamm haben erst vor Kurzem angefangen, von anderen das Maurerhandwerk zu lernen. Dafür haben wir eine Handvoll junger Leute aus unseren Familien ausbilden lassen. Inzwischen sind sie in unseren Dörfern viel beschäftigte Leute. Beim Betrachten des Bildes mit den zertrümmerten Steinen werde ich an diesen einen Satz aus Psalm 34 (Vers 19) erinnert: „Der Herr ist denen nahe, die zerbrochenen Herzen sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ Er hilft mir und gibt mir Hoffnung, wenn ich mir manchmal selbst wie ein geschlagener und zertrümmerter Stein vorkomme.

Text: Lalzarliana Darlong, Bild: Uwe Schaal

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI



„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen“

Diesen Frauen sind wir bei unserem Besuch in einem abgelegenen Dorf begegnet. Sie hatten sich auf den Weg gemacht, um uns zu sehen. Nach der Veranstaltung begleiteten sie uns ein Stück auf unserem Weg. Die Begegnung mit uns war ihnen wichtig. Sie wollten mehr Zeit mit uns verbringen, waren interessiert an uns. Noch heute denke ich gerne daran zurück, mit welchem Interesse und mit welcher Freude wir in den Dörfern aufgenommen wurden. Was macht das Leben lebenswert? Ein Leben, das oft ganz anders verläuft, als wir es uns vorstellen, in Indien und hier bei uns in Deutschland. Ein Leben

mit so viel Leid auf der ganzen Welt. Ich glaube, das Leben ist lebenswert, weil es jemanden gibt, der Leben schafft. Der trotz aller Umstände inneren Frieden geben kann. Gott selbst liebt die Begegnung. Die Begegnung zu jedem Einzelnen von uns, weil wir ihm wichtig sind. In der Begegnung mit ihm und anderen Menschen finden wir das Leben, das lebenswert ist. Dies möchte ich in meinen Alltag mitnehmen. Menschen sehen, sie wahrzunehmen und ihnen begegnen.

Text und Bild: Bettina Lörcher

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA

KARFREITAG



GLOBAL
FRIENDSHIP
MISSION



Dieses Bild erinnert mich an eine Szene: Als ich mit elf Jahren in Indien war, waren wir mit dem Auto unterwegs. In einer mittelgroßen Stadt machten wir Rast. Am Straßenrand befand sich ein Stand, möglicherweise dieser hier. Der Mann hinter dem Tresen pflückte sich Zutaten aus den unterschiedlichen Ecken seines Standes, warf sie in eine Schale und vermengte diese mit den frisch hineingeschla-

genen Eiern. In einer Bewegung landete die Masse in der heißen Pfanne. Während ich noch völlig verwundert schaute, hatte der Mann die Schale schon wieder gefüllt. Mit Schwung wurde das Omelett gewendet und nach kurzer Zeit in meine Hände übergeben, während das nächste bereits wieder in der Pfanne zischte. Es war das Beste, das ich je gegessen habe.

Text: Christian Schaal, Bild: Uwe Schaal

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

SO
OSTERN



Mit voller Konzentration begleiteten diese beiden jungen Leute einen Tanz ihrer Schulkameraden. Dieser Tanz war Teil des großartigen Programms beim Begrüßungsfest in Darchawi. Man sieht den beiden an, dass sie ihr Bestes gaben. Sie waren Teil einer faszinierenden Aufführung. Die Tänzenden folgten der Musik – die Musik machte die Bewegung hörbar. Zusammen mit den schönen Tüchern und Gewändern in den traditionellen Darlong-Farben, verschmolz das Ganze zu einem eindrücklichen Augen- und Ohrenschauspiel. Hier war ein harmonisches Miteinander erlebbar, weil Geben und Nehmen in einem guten Verhältnis zueinander standen. Viel zu oft werden jedoch nur die

herausragenden Solisten – die „Geber-Typen“ – beachtet und geehrt. Und es gibt auch so eine „Geber-Mentalität“, die es uns schwer macht, etwas einfach anzunehmen. Dieses „einfach annehmen“ haben wir bei unseren Begegnungen in den Darlong-Gemeinden Tag für Tag mehr zugelassen – und sind darum als reich Beschenkte wieder nach Hause gefahren. So wurde diese Reise für uns eine Auslegung des Paulus-Wortes: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Ehre.“ (Römer 15,7).

Text: Elisabeth & Gottfried Rommel, Bild: Uwe Schaal



GLOBAL
FRIENDSHIP
MISSION

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

TAG DER ARBEIT

HIMMELFAHRT

PFINGSTEN

FRONLEICHNAM



Das GFM-Schülerwohnheim, das offiziell den Namen „Evangelisches Schülerwohnheim Darchawi“ trägt, ist eines der erfolgreichsten Einrichtungen in Tripura. Es ist ein gemeinsames Bildungsprojekt von GFM und der „Evangelical Free Church of India“ (EFCI). Damit verbindet sich das Ziel, dass in Zusammenarbeit mit der Schule am Ort Wissen und Kenntnisse an die Schüler aus verschiedenen Dörfern unseres Darlong-Stammes vermittelt werden. Das tun wir unabhängig vom Status der Familien, ihrem Glauben oder Religion. Wir selbst orientieren uns als Christen in diesem Bildungsauftrag an der Bibel. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen verantwortungsbewusste Bürger unseres Landes werden. Wir wollen sie darauf vorbereiten, dass auch sie in Zukunft Leitungsfunktionen in unse-

rer Gesellschaft übernehmen können. Unseren Schülerinnen und Schülern stehen zwei Wohnheime zur Verfügung. Die meiste Zeit des Tages verbringen sie an der Schule, da sie einen umfangreichen Stundenplan haben. Inzwischen können wir schon auf mehrere Generationen von Kindern und Jugendlichen zurückblicken, die durch unsere Häuser gegangen sind. Einige von ihnen sind nun Lehrer und Lehrerinnen, Krankenschwestern, Assistenten bei Hochschullehrern. GFM Tripura konnte dieses Projekt mit Hilfe von GFM Deutschland und Hilfe für Brüder in Stuttgart realisieren. Auch nach vielen Jahren sind wir für diese Unterstützung und Hilfe von Herzen dankbar.

Text: Neilaia Darlong, Bild: Norbert Braun



Wasser ist lebensnotwendig für das Leben auf der Erde. Mehr als ein Drittel der Menschen leiden an Wassermangel und die Hälfte von ihnen, hat keine Möglichkeit an sauberes Trinkwasser zu kommen. Die Kinder hier in Darchawi haben einen Zugang zu Wasser. Entweder durch einen Brunnen in ihrem Dorf oder weil Wasser hergebracht und umgefüllt wurde. Es gibt hier Wasser zum Kochen, zum Trinken oder zum Abspülen, doch wir wissen auch, dass unser „westlicher“ Magen dieser Wasserqualität nicht standhalten kann. Wenn ich mittags nach dem Essen seufzend in der Küche stehe, weil ich noch etwas abspülen muss, das nicht in die Spülmaschine gepasst hat, dann will ich mich daran

erinnern, in welchem Luxus ich lebe. Ich kann einfach so sauberes Trinkwasser in mein Spülbecken laufen lassen, ohne einen Meter dafür laufen oder schleppen zu müssen. In der Bibel gibt es eine Begegnung am Brunnen zum Thema Wasser. Jesus trifft eine Frau, die er um einen Schluck Wasser bittet. Sie erfüllt seinen Wunsch, doch letztendlich beschenkt Jesus die Frau mit dem „Wasser des Lebens“. Nie wieder Durst haben, bedeutet für mich, alle „lebenswichtigen“ Bedürfnisse können von Jesus gestillt werden. Ich darf kommen und trinken.

Text: Sonja Mayer, Bild: Carmen Siebert

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI



Hat der Fahrer seine Lenkzeit überschritten und nun eine Erholungspause eingelegt? Oder ist ihm seine Riksha noch nicht voll genug, so dass es sich lohnen würde schon weiterzufahren? Wohl eher Letzteres, „Lenkzeit“ wird für den „Taxi“-Fahrer wohl ein Fremdwort sein. Für uns als Mitteleuropäer gehört es zum Indien-Abenteuer, mit diesen Vehikeln durch Stadt und Land zu düsen. Unsere vier Passagiere haben es (noch) recht komfortabel. Oft sind die Gefährte so vollgestopft, dass man nicht mehr überschaut, wie viele an Bord sind. Ein Tipp: Man zählt die Füße, denn die Köpfe sind oft nicht mehr sichtbar. Berührungsängste sind da fehl am Platz und Tuchfühlung ist noch geschmeichelt. Das

ist ein Begegnungsprogramm der besonderen Art. Aber wir sind miteinander unterwegs: Ob als Touris in Indien oder in Deutschland mit unter Umständen wildfremden Leuten. Oder im übertragenen Sinne als Freunde und Mitchristen in der GFM-Arbeit über die Grenzen unserer Länder hinweg. In diesem Miteinander wird das greifbar, was es heißt einander zu tragen und zu helfen, uns auf unseren Wegen zu begleiten und füreinander zu beten. So ganz im Sinne von Hebräer 13 (Vers 16): „Mit anderen zu teilen, vergesst nicht!“

Text: Uwe Schaal, Bild: Michael Mayer



Zufall? Kann es tatsächlich sein, dass man beim Betrachten und Beobachten der Natur, z.B. beim Anschauen dieser Bananenblüte, an der schon Frucht entsteht, noch an Zufall glaubt? Es gibt so viel zwischen Himmel und Erde, das wissenschaftlich nicht zu erklären ist und einfach nur fasziniert und zum Staunen bringt. Selbst der Physiker und Nobelpreisträger Werner Heisenberg (1901-1976) konnte nicht an Zufall glauben. Von ihm stammt angeblich folgender Satz: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grunde des Bechers wartet Gott.“ Ge-

nauso wenig ist es Zufall, dass wir unsere indischen Freunde kennen gelernt haben. Wir glauben daran, dass Gott Menschen zusammenführt, befähigt und begabt, um das zu tun, was ihm wichtig ist. Nämlich dass alle Menschen - jeder Nation - die Möglichkeit bekommen, mit ihm in Kontakt zu treten. Damit wir auf dieser Erde in Frieden miteinander leben können und uns gegenseitig unterstützen. Das und noch vieles mehr kann man in der Bibel z.B. im Johannesevangelium nachlesen.

Text: Annegret Braun, Bild: Norbert Braun



Zwei Frauen gehen auf dem Weg zwischen den abgeernteten Reisfeldern. Die Tiere grasen die Stoppeln ab. Für uns in unserer hektischen und lauten Welt sieht das Bild idyllisch und friedlich aus. Doch für die Menschen in Tripura ist die Arbeit anstrengend und mühsam. Barfuß in sengender Hitze tragen die Frauen die Ernte nach Hause, typisch für Tripura auf dem Kopf. Ich freue mich, dass die Frauen gemeinsam unterwegs sind. Zu zweit geht die Arbeit leichter von der Hand. Und was ganz besonders wichtig ist: sie können sich helfen und unterstützen. So ist es auch bei der Arbeit von GFM.

Wir gehen gemeinsam mit unseren Partnern in Tripura den Weg, um in vielen Bereichen, in denen es nötig ist, zu helfen. U. a. werden Kinder durch Patenschaften unterstützt. Ein anderer Bereich ist die medizinische Hilfe bei den Medical Health Camps in einzelnen Dörfern, bei denen bedürftige Menschen durch Spenden aus Deutschland kostenlos behandelt werden können. Immer ist uns wichtig, was Paulus in Galater 6, 2 schreibt: Helft euch gegenseitig, wo ihr Probleme habt, und wo es mal hart auf hart kommt, da seid für den anderen da. Das ist nämlich genau das, was Jesus von euch will.

Text: Claudia Mast, Bild: Uwe Schaal

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI

TAG DER DT. EINHEIT

ERNSTEDANK

REFORMATION



GLOBAL
FRIENDSHIP
MISSION



Essen ist Gemeinschaft. Deutlicher als mit so einem großen Topf kann man dies wohl kaum ausdrücken. Einer alleine würde die Menge an Eintopf oder Suppe nicht schaffen. Davon wird eine große Familie satt oder eine Menge Gäste, die zum Essen kommt. Essen mit Freunden macht Freude, schafft eine gute Atmosphäre und fördert das Vertrauen zueinander. Mit einer Einladung zum Essen öffne ich meinen privaten Bereich und gewähre Einblick in mein Leben. Dies haben wir in so mancher Hütte in Indien erlebt, in der wir zu Gast waren und eine gute Zeit zusammen bei Essen und Reden verbracht haben. Es waren Begegnungen, die das Verständnis für das Leben, die Sorgen und auch Hoffnungen

des anderen vertieft und mich geprägt haben. Auch von Jesus ist in vielen Stellen der Bibel die Rede davon, dass er gegessen hat. Mit seinen Jüngern, mit Zöllnern, auf einer Hochzeit u.v.m. Menschen haben ihn eingeladen zum Essen und sie wurden dadurch in ihrem Leben bereichert, beschenkt oder herausgefordert. Die Begegnung mit ihm hat ihnen gut getan. Für mich Motivation in zweierlei Richtung: Raum zu schaffen, um Jesus zu begegnen und auch Raum zu schaffen, um Menschen zu begegnen und gastfreundlich zu sein. Beides ist wichtig, bereichert und tut gut.

Text: Michael Mayer, Bild: Uwe Schaal



Gespannte Erwartung. Es ist das Ereignis schlechthin, wenn Gäste aus dem fernen Deutschland kommen. Eine Bühne wird aufgebaut und festlich geschmückt. Es werden Lieder und Tänze geprobt und die schönsten Kleider angezogen. Hier sehen wir Mädchen in den traditionellen Stammesfarben der Darlong. Auf den Köpfen geschmückt mit festlichem Schmuck. Aber nicht nur sie sind vorbereitet. Das ganze Dorf ist auf den Beinen. Wir werden wie Könige begrüßt, manchmal sogar auf Sänften getragen und mit wertvollen Geschenken geehrt. Und alle sind so gespannt darauf, wie wir sind und was wir zu sagen haben. Wer es erlebt hat, wird es kaum je vergessen.

In unseren Straßen und Häusern hier in Deutschland ist in diesen Wochen auch alles festlich geschmückt. Alles glänzt und alles strahlt. Es werden Besorgungen gemacht. Es wird gebacken und gekocht. Alles wird vorbereitet für ... ja wofür eigentlich? Für den wundervollen Besuch. Und er kommt tatsächlich, der Herr aller Herren. Mitten hinein in unser Leben, wenn wir ihn nur willkommen heißen. Wenn wir ihn herein bitten in unsere Häuser und in unser Herz. Dann kommt ER, der Freude und Liebe, Licht und Leben mit sich bringt. Wer es je erlebt hat, wird es nie mehr vergessen. Was für ein Fest!

Text: Norbert Braun, Foto: Uwe Schaal